



Hl. Kreuz Bocholt

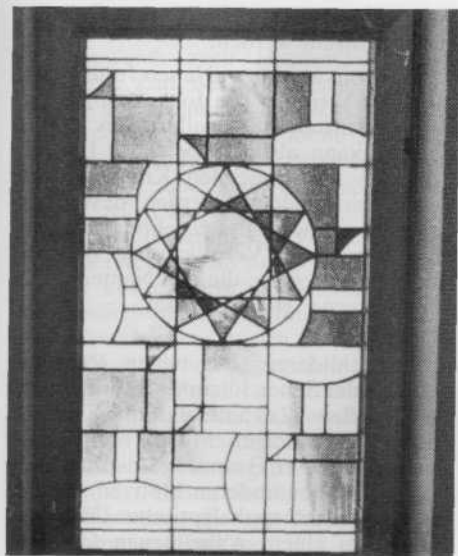
Maranatha — Komm, Herr Jesus!

„Die Kirche ist die Wohnung Gottes. Sie hat die hehre Aufgabe, den Gläubigen eine wahrhafte Stätte der Andacht zu sein und soll dem Besucher dabei das Gefühl religiösen Geborgenseins vermitteln. Solches kann aber nur aus wahrhafter Glaubenshaltung geboren werden, wenn es zu wirklichem Leben erwachen soll" (Dominikus Böhm).

Der Leitgedanke, den Prof. D. Böhm, seinem Erläuterungsbericht zum Bau der Kreuz-Kirche vor mehr als 50 Jahren vorstellte, ist nicht nur ein Bekenntnis seines persönlichen christlichen Glaubens,

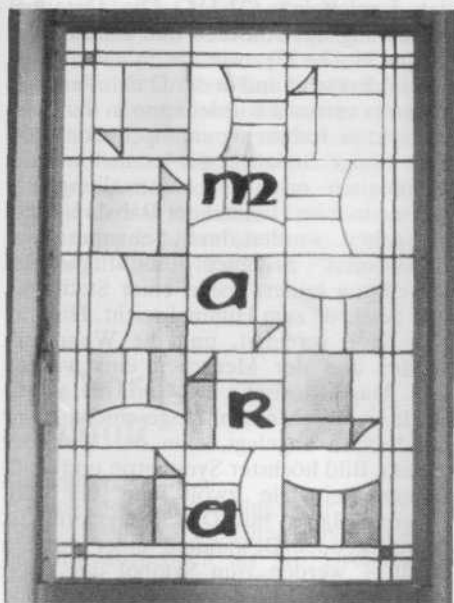
der u. a. in seinem künstlerischen Schaffen zum Ausdruck kommt, vielmehr charakterisiert er in seinen Ausführungen die liturgische Feier des Gottesvolkes in der Eucharistie als Mitte des ganzen christlichen Lebens.

In der Liturgiekonstitution des II. Vatikanischen Konzils wird dieses Anliegen bestätigt und erklärt: „In ihr (der Feier der heiligen Messe) findet das Wirken Gottes seinen Höhepunkt, durch das er in Christus die Welt heiligt, aber auch der Kult, den die Menschen dem Vater erweisen, indem sie ihn durch Christus seinen Sohn, verherrlichen. Alle anderen gottesdienstlichen Feiern und alle Werke christlichen



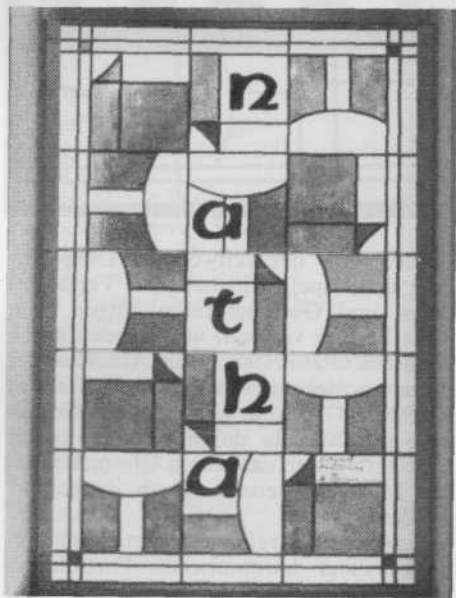
Lebens stehen mit der Messe in Zusammenhang, sie gehen aus ihr hervor und führen zu ihr hin."

Das Bewußtmachen des besonderen Stellenwertes der Feier der Eucharistie über den Sonntag hinaus als der „dichtesten" Begegnung mit dem auferstandenen

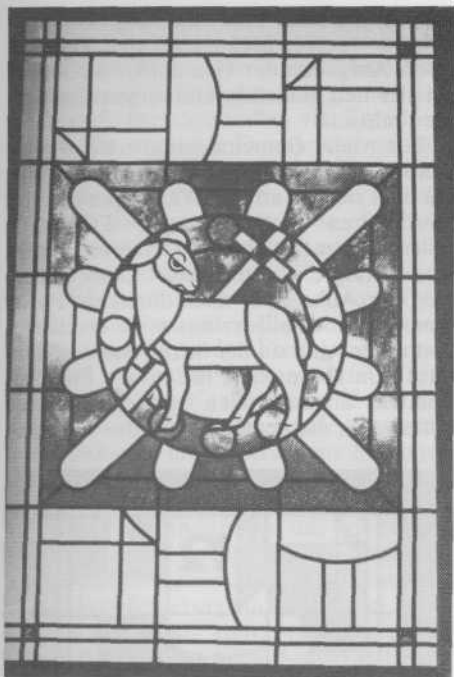


Herrn, der seine bleibende Gegenwart erfahrbar macht, bleibt eine der wesentlichen Aufgaben der Gemeinde, die immer wieder neu gefördert und angestrebt werden müssen.

Für viele Gemeindemitglieder ist die Kapelle der Heilig-Kreuz-Kirche der Ort, an dem sie sich an den Werktagen oder zu besonderen Anlässen, wie Trauungen oder Gottesdiensten in kleinerem Kreis, zur Liturgie versammeln. Ursprünglich von der Anlage her auch durch ein Portal von der Hochfeldstraße aus zu erreichen, hatte der Altar an der Stirnwand des Raumes zum Hauptschiff hin seinen Platz gefunden, abgeschlossen von einer klaren Glaswand, die den Blick auf das Taberna-



kel des Hauptaltars ermöglichte. Dominikus Böhm hatte für die Fenster dieser Seitenkapelle selber eindrucksvolle Entwürfe ausgeführt; die ornamentalen Fenster motive, die im Gegensatz zum Hauptschiff stark farblich zur Ausführung kommen sollten, greifen frühchristliche Symbole des Kreuzes, der Krone, des Lammes und der Fische auf (s. Abbildung). Aus finanziellen Gründen konnte damals dieses Anliegen nur teilweise verwirklicht



werden. Mit der zeitweiligen Umgestaltung des Kapellenraumes zum Versammlungs- und Gesprächsraum gingen auch diese Fenster verloren und wurden durch einfaches Glas ersetzt. Nach Abschluß der Innenrenovierung des Hauptschiffes der Kirche 1987 konnte nun auch die Gestaltung der Kapelle durch farbige Fenster überlegt werden und durch Glasmalermeister Michael Theissen, Goch, ausgeführt werden.

Besondere Sorgfalt erforderte der Gedanke einer harmonischen Fortführung der Grundstruktur der Kreuzkirche mit der Vorliebe zu kubischen Formen und Rundbögen als eine zur wesentlichen Einfachheit strebenden Bauform. Die umfassende Wirkung des einheitlich gestalteten Raumes als Symbol der engen Zusammengehörigkeit der sich versammelnden Gemeinde sollte auch in der äußeren Form der Verglasung der Kapelle nicht unberücksichtigt bleiben. Auch die Farbgebung der großen Fensterflächen mit dem Wunsch, dem Raum die wohltuende Helligkeit zu bewahren, konnte in dezenter

Auswahl von Grün-, Weiß- und Gelb-Tönen angestrebt werden.

Die Motivwahl des „Neuen Jerusalems“ (aus den Visionen des Johannes, Kp. 21) mit der zentralen Darstellung des Gotteslammes kann als eine bewußte Fortführung des heilbringenden Kreuzesgeschehens Christi gedeutet werden, dessen Geheimnis zu feiern und zu ehren nicht nur eine besondere Verpflichtung bedeutet für eine Gemeinde, die den Namen dieses ehrwürdigen Holzes trägt — Heilig Kreuz —.

Zur Schilderung des neuen Jerusalem ließ sich der Seher Johannes vor allem von den großen Zukunftsbildern Ezechiels (Kap. 40 ff.) anregen. Mit der ihm eigenen Freiheit faßte er Grundzüge dieser Bilder mit zahlreichen anderen Motiven alttestamentlicher und apokalyptischer Überlieferungen zu einem völlig neuen Gemälde zusammen. Ihm geht es ja nicht um das großartiger wiederaufgebaute irdische Jerusalem der Endzeitprophetie Ezechiels, sondern um das Sinnbild des ganz und gar Gott verdankten Wesens und Lebens der erlösten Heilsgemeinde. Die Stadt hat „die Herrlichkeit Gottes. Ihr Lichtglanz ist gleich kostbarem Edelstein, wie glänzender Jaspisstein“ (22,11). Die Detailbeschreibung des Äußeren und Inneren der Stadt (21,12-22), wie sie in der Vision geschildert wird und in der Darstellung des Fensters versucht wurde, kann in dem hier gesteckten Rahmen nur angedeutet werden: Einige Bildzüge, die letztlich auf die astrologisch orientierte Vorstellung der Götterstadt im Himmel der Babylonier zurückgehen, wurden durch Johannes „umfunktioniert“ zu einer bildkräftigen Beschreibung seiner Vision einer Stadt, die von der Erde zum Himmel reicht, Himmel und Erde vereinigt, und die Wohnstadt Gottes und der Menschen eins werden läßt. Das historische Babylon, die älteste Stadt in der Menschheitsgeschichte, war quadratisch angelegt - in der Welt der Antike Bild höchster Symmetrie und Vollkommenheit. Die „zwölf Tore“ der Stadt - eine Mauer mit Durchgangstoren ist grundlegender Bestandteil einer antiken Stadt — werden zum Symbol der zwölf Apostel, des Lammes, die ja das tragende

Fundament der Kirche (vgl. Mt. 16,18) sind, zugleich auch Hinweise auf die unendliche Zahl der Märtyrer in der Verfolgung als „Säulen“ der Kirche. „Die Stadt bedarf weder der Sonne noch des Mondes. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm“ (21,23). Dementsprechend ist auch die Lichtführung der Verglasung von den äußeren Fenstern zur Mitte dieses Bildes hin konzentriert. In Anlehnung der Paradiesesüberlieferung fließt der Strom des Lebenswassers in der Stadt, desgleichen läßt der Seher den nach Gen. 2,8 in der Mitte des Paradieses stehenden Lebensbaum jetzt zu einer Allee von Lebensbäumen vervielfacht entstehen, die zwölfmal im Jahr Frucht tragen — Zeichen und Inbegriff der Unsterblichkeit und des Lebens schlechthin, die uns Christus als das Gotteslamm eröffnet hat.

Die Bitte und der Wunsch des Sehers Johannes, die Gnade des Herrn Jesus sei mit allen (22,21) steht gewöhnlich am Anfang jeder liturgischen Feier. Und die zur Eucharistie versammelten Gemeinde nimmt die Zusage mit dem bekräftigenden „Amen“ bittend auf: „Amen, komm, Herr Jesus.“ Maranatha — Komm — das älteste Bekenntnis der Christen zum Herrn (vgl. 1 Kor. 16,22), zu seiner Gegenwart beim Herrenmahl, das seinerseits wieder auf die Wiederkunft ausgerichtet ist, findet seine bildhafte Darstellung im ersten Fenster der Kapelle, wenn man sie betritt „Ich bin der strahlende Morgenstern“ (V 16).

Dieser Ausblick lädt jeden ein, den Gebetsruf um das Kommen Christi aufzunehmen und sich selbst als Zeuge Christi zu bewähren. „Du wirfst Dein Feuer zur Er-

de und willst, daß es brennt, und wir sind der Mund, der anbetend Dein Kommen bekennt.

Maranatha — Komm, Herr Jesus.“

Pfr. Seegers

Zum Abschluß des Kalenderberichtes eine Zusammenstellung von Namen und Daten:

Seit September 1987 ist Kaplan Stefan Dördelmann in unserer Pfarrei. Kaplan Dördelmann wurde am 23. 3. 1961 in Dateln geboren, ist dort zur Schule gegangen, machte 1980 sein Abitur und begann danach mit dem Studium der Theologie in Münster.

Diakon war er in St. Antonius in Kevelaer und wurde Pfingsten 1987 zum Priester geweiht.

Anschriften:

Pfarrer Heinrich Seegers
Königsmühlenweg 3, 4290 Bocholt,
Tel. 12529

Kaplan Stefan Dördelmann
Königsmühlenweg 3, 4290 Bocholt,
Tel. 12522

Pfarrer em. Alwin Rüge
Alter Postweg 26a, 4292 Rhede,
Tel. (02872) 4545

Pastoralreferentin Elisabeth Wessels
Am Kreuzberg 17, 4290 Bocholt,
Tel. 17575

Statistik

Taufen	69
Trauungen	24
Beerdigungen	48